

Als 1973 in Görlitz die DDR-Meisterschaften im Fallschirmspringen endeten, war ein Mädchen im Besitz sämtlicher zu erreichender Titel: Jutta Irmscher vom SC Dynamo Berlin-Hoppegarten. Souverän hatte sie das Figurespringen und auch das Einzelspringen gewonnen, sodaß sie schließlich DDR-Meisterin in der Kombination wurde. Auf über 2000 Sprünge konnte sie bis dahin zurückblicken.

Doch bis zu diesem Erfolg war es ein langer und oft nicht leichter Weg für das ruhige, bescheidene, dabei aber mutige Mädchen. Ein Weg, der zehn Jahre anstrengender Arbeit erforderte. Die grauäugige, dunkelblonde Jutta hatte als Kind eigentlich mehr für den Motorflug übrig. Doch auf der Oberschule in Magdeburg warb die Gesellschaft für Sport und Technik für den Fallschirmsport. Irgendwie hat er ja auch mit dem Fliegen zu tun, dachte Jutta Irmscher, und meldete sich.

1946 kam sie in Rochlitz bei Karl-Marx-Stadt zur Welt. In Penig besuchte sie die Schule, und schon dort, von der 2. Klasse an, betrieb sie aktiv Sport. Sowohl im Turnen als auch in der Leichtathletik war sie zu Hause und brachte es im Fünfkampf immerhin bis zum Kreismeister. Dann zogen ihre Eltern mit ihr nach Magdeburg um. Dort spezialisierte sich Jutta vorübergehend auf Speer und Diskus. Aber das Richtige war wohl auch das noch nicht, und so landete sie bei den GST-Sportlern. Bis sie das erstmal am Schirm zu Boden schwebte, vergingen allerdings noch viele Monate. Zuerst galt es, Theorie zu pauken – unter anderem mußte sie lernen, wie ein Fallschirm gehandhabt wird, welche Sicherheitsbestimmungen es zu beachten gilt, wie der Schirm auf die unterschiedlichsten Manöver reagiert, welche Rolle der Wind für den Springer spielt, wie der Fallschirm gepackt werden muß – und dann endlich war es soweit. Sie startete zum ersten Sprung.



Von Fall zu Fall

„Angst hatte ich dabei keine. Das Fliegen beeindruckte mich so stark, daß die Aufregung um den Sprung etwas in den Hintergrund gedrängt wurde. Erst beim zweiten und dritten Mal konzentrierte ich mich voll auf das Springen, aber auch da spürte ich nichts von Angst. Schon vorher hatte ich mir geschworen, nicht zaghaft und unschlüssig zu sein und mich auf keinen Fall zu blamieren. Dieser Vorsatz hat mir bei meiner sportlichen Laufbahn auch später immer wieder sehr geholfen.“

Ein Jahr nach diesem Ereignis wechselte Jutta Irmscher zum SC Dynamo über und arbeitete sich bald in den Kreis unserer Nationalmannschaft. Inzwischen hat sie an vier Weltmeisterschaften teilgenommen. Als Höhepunkt in ihrer Laufbahn zählt Jutta die Weltmeisterschaft



dieses Jahres im ungarischen Szolnok. Dort wurde sie gemeinsam mit ihren Mannschaftskameraden Vizemeister in der Gesamtmannschaftswertung und außerdem Goldmedaillengewinner im Gruppenzielspringen. Doch der Sport allein macht die Persönlichkeit der DDR-Meisterin noch nicht aus. Ihre berufliche Entwicklung gehört ebenso dazu, denn zielstrebig und diszipliniert wie im Training ist Jutta auch beim Lernen. Nach ihrem

Abitur studierte sie an der Fachschule den Beruf der medizinisch-technischen Assistentin. Ihr Ziel war es, einmal Arzt zu werden. Wie so oft aber änderte sich auch bei Jutta die Perspektive. Inzwischen zum Kapitän sowohl der Frauenmannschaft des SC Dynamo als auch der DDR-Nationalmannschaft berufen, erhielt sie Aufgaben und zeigte Anlagen, die es zweckmäßig erscheinen lassen, statt des geplanten Medizinstudiums ein Psycho-

logiestudium aufzunehmen. Daß sie neben all diesen Verpflichtungen noch die Zeit findet, ins Theater zu gehen, Bücher zu lesen und außerdem noch Briefmarken zu sammeln, ist fast unglaublich.

„Das ist natürlich nicht einfach“, meint Jutta. „Der Sport fordert fast alle Freizeit. Da muß man Persönliches oft zurückstecken. Aber andererseits lernte ich durch den aktiven Sport, meine Zeit besser einzuteilen, mich zu beherrschen und ins Kollektiv einzuordnen. Das ständige Zusammensein mit anderen, ob während eines Wettkampfes, beim Training oder auch sonst, fordert von jedem einzelnen, daß er seine Fähigkeiten ständig neu beweist und nach besten Leistungen strebt. Das gilt für uns genauso wie für die Soldaten unserer NVA. Neben Ausdauer und Disziplin muß man vor allem die Bereitschaft mitbringen, sich jeden Tag neu zu besiegen, auch wenn es schwerfällt. So wie ein Arbeiter seine Norm erfüllt, so muß auch der Sportler wie der Soldat seine täglichen Aufgaben planen und bewältigen.“

Gudrun Pistiak

